

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 1

Artikel: Bitte eines Waffenhändlers
Autor: Müller, Hannes E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anekdoten-Cocktail

Der Schriftsteller Somerset Maugham war einmal in hohem Alter an einer schweren Grippe erkrankt. Als es ihm wieder besser ging, er aber noch keine Besuche empfangen durfte, rief ihn eine seiner Verehrerinnen an und fragte, ob sie ihm etwas schicken dürfe, Obst oder Blumen.

«Obst, soviel Sie wollen», erwiderte er. «Aber für Blumen ist es noch ein wenig zu früh.»

*

Er schloss sie in die Arme. «Ach, Liebste», flüstert er, «ich liebe dich! Sag, dass du die Meine sein willst. Ich bin nicht so reich wie Jimmy Smith, ich habe keinen so schönen Wagen wie er, kein so prächtiges Haus, keine fünf Dienstleute, aber ich liebe dich und kann ohne dich nicht leben.»

Zwei weiche Arme legen sich um seinen Hals, zwei rote Lippen flüstern ihm ins Ohr: «Und ich liebe dich auch! Aber sag, wer ist denn dieser Jimmy Smith?»

*

Von 1910 an hatte Papst Pius XI. den Krieg vorausgesehen. Als im Jahr 1912 der Balkankrieg ausbrach, sagte Kardinal Merry del Val zu ihm:

«Heiliger Vater, das ist der Krieg, den Sie vorausgesehen haben.»

«Nein, das ist er nicht», entgegnete der Papst.

Im Juni 1914 schickten die Diplomaten in Rom sich an, Ferien zu machen, und der Kardinal meinte:

«Das sieht doch auch nicht nach Krieg aus.»

Der Papst aber erklärte: «Und doch wird das Jahr 1914 nicht ohne den grossen Krieg zu Ende gehn, von dem ich gesprochen habe.»

*

Der Staatsanwalt berief den bekannten Berliner Verteidiger Dr. Frey zu sich und sagte:

«Lieber Herr Doktor, ich habe Sie zu mir gebeten, um Sie einmal als Zeugen zu vernehmen. Ich bitte Sie daher, für einige Minuten Ihren Beruf zu vergessen und mir die volle Wahrheit zu sagen.»

*

Die beiden Dramatiker Pirandello und Roberto Bracco waren seit langem verfeindet. Endlich gelingt es einem gemeinsamen Freund, eine Versöhnung herbeizuführen. Man umarmt einander, sagt «Mein lieber Luigi»

und «Mein teurer Roberto», man lässt sich Arm in Arm mit strahlendem Lächeln fotografieren. Und bevor Pirandello sich nach New York einschiffte, wird noch ein Festmahl veranstaltet, bei dem die beiden einander gar nicht genug zu feiern vermögen. Endlich sagt Bracco:

«Mein lieber Luigi, du fährst jetzt nach New York, und ich wünsche dir von ganzem Herzen den Erfolg, den du so reichlich verdienst...» Pause. «... aber ein Stück wie meinen (kleinen Heiligen) wirst du doch nie schreiben können.»

*

Elsa Maxwell, die Klatschspezialistin von Hollywood, besucht Orson Welles.

«Stellen Sie sich vor», erzählt sie wütend, «ich war gerade bei Paulette Godard, und während ich sprach, hat sie mindestens neunzehnmal gegähnt!»

«Aber Elsa», meint Orson Welles, «wer sagt Ihnen, dass Paulette wirklich gegähnt hat. Vielleicht hat sie nur einfach etwas sagen wollen.»

*

Ein Mäzen fragt Max Liebermann, warum er denn so wenige Bilder im Jahr fertigstelle, warum er nicht dieses oder jenes Sujet male und dergleichen mehr. Da sagt Liebermann:

«Wissen Sie, mein lieber Herr, ich bin mit der Kunst nicht verheiratet, ich habe ein Verhältnis mit ihr.»

*

Der Teekönig Thomas Lipton beteiligte sich immer an dem berühmten Yachtrennen um den Amerika-Pokal. Als er wieder einmal besiegt wurde, wollte eine alte Dame ihn trösten:

«Bestimmt hat man drüben etwas ins Wasser getan, um Ihnen den Sieg zu rauben.»

«Ja», erwiderte Lipton. «Ein besseres Schiff.»

Ober-Toggenburg

Wildhaus Unterwasser Alt St. Johann

Sternen Unterwasser*

Ideal für Sport und Erholung. Komfort und Behaglichkeit zu vernünftigen Preisen. Spezialitäten-Restaurant. Garni, HP, VP, Fr. 25.- bis 80.-. Fam. M. Looser-Amstutz Tel. 074/5 24 24



«Folgen übermässigen Alkoholenusses auf Gehirn und Leber sind selbstverständlich feststellbar, aber ich wünschte, ich hätte Ihre Zirkulation.»

hannes e. müller

bitten eines waffenhändlers

lasst mich auch weiterhin auf kosten der armen dick und reich werden. sorgt dafür, dass der staat das waffengeschäft nicht verbietet und die menschen nie aufhören, sich zu bekriegen, denn beides wäre für mich der ruin. lasst es mich stets als erster wissen, wenn's irgendwo brenzlich wird, damit ich rasch zur stelle sein kann mit meinen todbringenden waffen. lasst die menschen zur einsicht kommen, dass mein geschäft für die ganze welt ein segen ist, denn die bevölkerung unserer erde nimmt jeden tag um 200 000 zu, was unweigerlich zu einer grossen katastrophe führt, wenn nicht etwas dagegen unternommen wird. lasst mich auch weiterhin auf kosten der armen dick und reich werden.